

Herr Koch erwähnte, dass die Malerei von Birte Horn ein Beitrag zur realistischen Malerei sei.

Ja, und auf den ersten Blick erscheint es ja wirklich so, dass die Künstlerin hier in unserer Galerie Räume geschaffen hat, Bildräume, die diesen unseren GalerieRaum prägen, ihn verändern, dem Raum selbst ein neues, anders Raumgefühl gibt.

Raum im Bild zu gestalten, dazu braucht es das Handwerkzeug, Gegenständliches abbildnerisch in den Griff zu bekommen.

Ein Ziel, das in unserer abendländischen Kultur bereits vor der Zeitenwende beginnend immer wieder hartnäckig verfolgt wurde.

Mit dem letzten Höhepunkt in der beginnenden Neuzeit, ideologisch untermauert mit dem Ziel, die Welt nicht nur zu erobern, sondern sie zu beherrschen.

Ich spreche von der Renaissance. Und ich spreche von der damals zur Vollendung gebrachten Kunst der Perspektive mit all ihren Feinheiten. Das Beherrschen der Welt ganz wörtlich genommen, in solch fließenden Übergängen wie der, dass der Perspektive zeichnende Superstar Leonardo zugleich bei den mächtigen Herrschern Norditaliens als höchst begehrteter Militärexperte unterwegs war.

Auch Birte Horn beherrscht Verfahren der Perspektive, räumliche Illusionen zu erstellen.

Aber heute ist nicht 1498 und nicht nur die gestandene Künstlerin, deren Bilder wir heute hier bestaunen können, hat ein gespaltenes Verhältnis zu solch Tradition oder gar dem von mir genannten politischen Kontext.

Ich meine Birte Horn steht für ein Verständnis – in dem sich gleichwohl auch so etwas wie Zeitgeist spiegelt – im heutigen gesellschaftlichen, sozialen und folglich künstlerischen Denken.

Eines ist dabei klar: Es gibt heute nicht mehr die eine Regel, das eine Erfolgsmodell und auch nicht den einen allein selig machenden Weg zum Erfolg, oder gar zum Bild?

Also die Absicht etwas einen Raum mit Perspektive, Licht-Schatten, Oberflächenstruktur, Lokalfarbigkeit darzustellen, kann so etwas wie einer von vielen Wegen in der Kunst sein, aber vielleicht nur ein Mosaikstein, ein Pflasterstein.

365 mal setzt da eine Künstlerin an – so ein Werkblock von Birte Horn.

365 verschiedene Ansätze vielleicht sogar?

Birte Horn – so erlebe ich sie – fährt volles Risiko, setzt alles nur Erdenkliche ein, an Werkzeug, malerischen Verfahren, Denkweisen – volles Risiko - auch das eines sich allen Möglichkeiten Aussetzens.

Sie lebt das, was ja den Zeitgeist spüren lässt, setzt sich diesem aus, dem:

alles ist möglich, jetzt, hier, kein gestern und heute, per smartphone auch kein hier und dort mehr.

Dieses wahnwitzige Nebeneinander stehen lassen, zu lassen, erleben lassen, ließ mich zögern, zweifeln, Sie / euch jetzt mit einer klassischen Rede, in einem zu erwartenden linearen Ablaufs zu beglücken – dass passt nicht, das entspricht nicht dem, was wir sehen, was ich in diesen Bildern erlebe.

Dem Abgesang dieser von mir genannten Zeit auch des Glaubens an die Stimmigkeit der Illusionsdarstellung im Fin de Siecle folgten erstmals in unserer Kulturgeschichte Antworten oder zunächst mal Fragen, die ich am glaubwürdigsten in vergleichbare Nähe zum gestalterischen Denken der Künstlerin bringen kann. Dadaisten waren es, sie stellten 1914 – also vor 99 Jahren - was für eine passende unvollkommene Jubiläumszahl – die Grundsatzfrage: geht das alles noch? Können wir dem schönen Schein der Illusion noch über den Weg trauen? Passt das alles noch zusammen? Gibt es Schönheit? Ordnung? Werte?

So fragte man, so denke ich heute

So will ich das Reden Gestalten – also hören Sie mir zu

Es ist sonntag früh

und keine predigt

die bilder lösen

Anderes aus

Die künstlerin reitet durch die kunst

und durch die zeitgeschichte

mit allen mittel, die ein atelier beheimaten kann

durch alle methoden, die ein kopf behalten kann,

einer malerin zueigen sind

hinterlässt keine geschlossene einheiten

hinterlässt keine bilder, beruhigend in schaukästen eingerahmt

sondern

ansätze – gegensätze – fragen und antworten – gemaltes und übermaltes –

räumliches gegen flächiges – grautrübes gegen leuchtend farbiges

collagen, vielleicht

es sollen sein

garagentore, vierecke, pinselstriche, liniengitter, wolkenschlieren, worte, sätze, fetzen, assoziationen

wo ist sie, wenn sie die garage verlässt?

„Wo ich bin, ist es am schönsten“ sagt sie. So hieß es in einer ihrer ausstellungen

Und

bildtitel lauten:

freiräume

sicheres zelten

zwischen  
raumdecke  
begrenzung – grenzwert – geschlossen  
doppelhaus  
garagenhof  
texaco  
zimmer  
atelier

was meint birte horn  
ist sie  
im raum  
im bild  
im farbraum  
wo bin ich  
am schönsten  
im bild – in der farbe – in der malerei – bei sich?  
Unaufgeregt  
Übereinander, nebeneinander,  
konstruierend, dekonstruierend, kubistisch, verschleiern  
präzise – unbestimmt  
weich gewischte schatten – gegen harte kanten,  
konkrete farbflächen gegen fotografisch zitierte räumlichkeit  
sie öffnet die tür zu ihrer werkstatt weit auf, eine werkstatt, in der alles möglich ist,  
werkstatt, die raum ist – wo sie ist, wo sie ich ist, wo sie alles machen will, und alles fließt  
Die Leute sagen, Du wärest.  
“Laß sie sagen, sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.“ sagte Kurt Schwitters  
das atelier zum zimmer wird zur garage, davor der garagenhof, am doppelhaus, die raumdecke begrenzt, das  
sicher zelten zwischen  
jonglage, dekonstruivistisch, dadaistisch, postmodern?  
Oder  
Einfach freiraum - frei sein, was raum sein darf  
Birte horn – künstlerin, schwer zu fassen und doch mit strukturen spielend,  
spiel, welches regeln hat, sonst wärs kein spiel.  
Anderer Ansatz  
Birte horn – erzählt geschichten  
Die wir kennen  
Die garagen, die sich vor jedes haus, jeden vorgarten gedrängt haben, ordentlich, genormt in form und  
ausgestaltung  
Ordentliche Platten die einfahrt  
Die decke ordentlich auf und zu oder was oder wen  
Die ordnung suggeriert  
Unordnung  
Der boden unter den füßen  
Die platten lassen den schritt  
Nein, den blick stolpern  
Die geschichten beginnen im vertrauten  
Und landen im ungefahren oder gar  
Im gegenteil  
Ich will sie aber fest halten  
Sie erinnern mich an  
die vertrauten nichträume meiner kinderspielfreiräume  
Zwischenräume  
Leerräume  
Zwischen nachkriegs-wirtschaftswunder-fortschritts-wachstumsindustrie  
Tankstelle  
Vorgarten, noch nicht zu ende gedacht  
Spielplatz noch ohne designerpreis und spielgutstempel  
Zelt noch ohne festen ort und boden  
Begrenzung noch überschreitbar  
„Du bekommst eins hinter die löffel“  
Aber freiraum bis zur dämmerung  
Und es erinnert an die nichträume hier und draußen,  
zwischen verteilerkasten und blumenkübel,  
sicherungskasten und lüftungsschacht  
waschanlage und eigentumswohnanlage  
Birte horn

erzählt vielleicht doch geschichten  
Oder malt bilder  
Die geschichten lostreten  
Eindeutige, klare, unklare  
Mit anfang aber ohne ende  
Farbige, tiefe, flache, trübe, klare, leise, laute -  
Malt doch nur?  
Lässt mich in ihre bilder  
In meine bilder  
Wo ich bin – ist es am schönsten  
Wo ich war – auch?  
Birte horns bilder stehen für den bilderstrom  
Wattig, weich, kristallklar leuchtend  
Schmuddelig verkommen, nostalgisch vergehend  
Melancholisch – einsam  
Oder doch dem kollektiven bildgedächtnis über zwei generationen hinweg auf der spur  
Erstaunlich – erschreckend dicht dran  
So dass die assoziationen, die bilder bedrängend nah – ja glaubwürdig authentisch da sind  
Das eigene gedächtnis mobilisieren, das denken irritieren  
Birte horn  
So jung, so frei im dasein in ihrer welt - in unserer welt -  
So nah auch meiner welt, so jung sie ist, so nah ist sie an meiner erinnerung  
Postmodern deshalb – nein  
Aktuell im kulturellen gedächtnis, nicht ruhend sondern aktiv wissend  
in großer freiheit im heute agierend  
Ruhig störend zerstörend harmonisierend  
„Selbstbewusstsein ist Weltbewusstsein“ sagt Pirmin Stekeler-Weithofer  
Deine bilder - irritierender als worte  
Mehr worte deshalb nicht  
Außer  
Glückwunsch  
danke  
punkt.

Albrecht Weckmann, 24.11.2013  
Ausstellung Birte Horn – Malerei, Städtische Galerie Filderstadt